

Gottesdienst zur Konfirmation an Pfingsten
Shanghai 4.6. 2017
in der All Saints Church (:诸圣堂 Zhū Shèng táng) in Shanghai, 425 Fuxing Lu

Jahrhundertjahrgang

Leitvers: „Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen – spricht Gott, der Herr“ (Sach 4, 6)

Fokus: Pfingsten ist der Geburtstag der Kirche. Wir feiern, dass Gottes Geist die „Gemeinschaft der Heiligen“ erfüllt und dadurch in der Welt wirksam wird. Welcher Tag könnte geeigneter sein, um Konfirmation zu feiern? Jugendliche, die sich in unseren schwankenden und oft rein materiell orientierten Zeiten für den Glauben entscheiden sind die Zukunft der Kirche. Sie machen Mut und Hoffnung für die Kirche von morgen. Unter Gottes Segen gehen sie an Pfingsten gestärkt mit diesem besonderen Geist, der bereits die ersten christlichen Gemeinden belebt und inspiriert hat.

Lesung: Apostelgeschichte 2, 1-21

Lesung: Johannes 14, 15-19; 23b-27 Evangelium unseres

Predigt zum Reformationshit “Ein feste Burg ist unser Gott”
von Pfarrerin Annette Mehlhorn

Jahrhundertjahrgang

Es gibt Jahrgänge, da passt einfach alles: Guter Boden, gute Umweltbedingungen, bestes Wetter, ideale Lage. Beim Wein redet man dann von einem „Jahrhundertwein“ – besonders süffig, besonders spritzig, besonders schmackhaft.

Wir, die wir Euch durch dieses Jahr der Vorbereitung begleitet haben, haben Euch als einen solchen Jahrgang erlebt. Bis hin zur gestrigen Fahrt auf dem Huangpu: Ein Jahrgang der auf ganz eigne Weise nach Tiefe und „Heiligung“ strebt. In euch und durch euch konnte in unserer Gemeinde viel wachsen.

Man könnte jetzt sagen: Eine Menge guter Zufälle und gute Rahmenbedingungen haben dazu beigetragen. Glück gehabt! Doch vielleicht steckt auch mehr dahinter. Wir haben ja auch ein besonders Jahr. In der christlichen Welt feiern wir 500 Jahre Reformation. Ich sage bewusst „christliche Welt“ und nicht „evangelische“, denn zum ersten Mal in der Geschichte der evangelischen Kirche wird dieses Fest gemeinsam mit unseren katholischen Geschwistern gefeiert. Das hat es noch nie gegeben! Reformationsjubiläen waren in der Vergangenheit immer ausdrücklich EVANGELISCHE Feste. Ein Fest, in dem wir uns der Bedeutung unserer evangelischen Tradition bewusst werden wollen, ist es auch in diesem Jahr. Doch diesmal feiern wir explizit Hand in Hand mit unseren katholischen Geschwistern. Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Bischof Bedford-Strom, sozusagen die „Angela Merkel“ unserer Kirche spricht von einem wichtigen „Wendejahr“ und von der „Generation 2017“. „Generation 2017 – das seid ihr. Ein Jahrhundertjahrgang. Ihr werdet es gewiss nie schwer haben, euch an das Jahr eurer Konfirmation zu erinnern. Ihr seid die Fünfhunderter!

Blick zurück

Warum ist das, was Ihr während Eurer Konfirmationsvorbereitung erlebt habt, so besonders? Um das zu verstehen, muss man 500 Jahre zurückgehen – etwa zur Entstehungszeit des Liedes, das über diesem Gottesdienst steht. Es wird ja nicht umsonst die „Evangelische Marseillaise“ oder die „Hymne der Reformation“ genannt. Ein Lied, das vom Geist des Aufbruchs, aber auch des mutigen Protestes gekennzeichnet ist: Der Protest eines einzelnen kleinen Mönchs gegen die Mächte seiner Zeit. Wenn wir heute auf die Worte von „Ein feste Burg ist unser Gott“ blicken, erschrecken wir manchmal vor dem Kampfesgeist, der darin steckt („gute Wehr und Waffen“). Doch machen wir uns klar: Als Luther dieses Lied schrieb, war er zutiefst verzweifelt. Die ersten seiner Mitstreiter waren auf dem Scheiterhaufen verbrannt worden. Ihnen ging es ähnlich, wie den mutigen Reformern in den Jahrhunderten zuvor: Den Hussiten, Waldensern und Katharern. Sie rüttelten an den korrupten und machtbesessenen Strukturen der damaligen (!) katholischen Kirche und wurden deshalb verfolgt. Mit dem Lied versuchte er sich selbst Kraft zu geben. Denn zu seiner Zeit brauchte es enormen Mut, den eigenen Glauben und das eigene Gewissen frei und unverzagt zum Ausdruck zu bringen. Er und seine Mitstreiter wagten das, weil sie etwas entdeckt hatten, das ihnen wichtiger schien, als die Angst vor den Mächtigen: Eben diesen Glauben, der in einer ganz persönlichen Beziehung zu Gott gründet. Er war überzeugt davon, keine Macht dieser Welt kann vorschreiben, wie diese Beziehung aussieht und gestaltet wird.

Vier Grundbegriffe bilden für Luthers Überzeugung das Fundament eines freien Christenmenschen. Er formuliert auf Lateinisch. Sola fide – allein aus Glauben. Sola gratia – allein aus Gnade – solus Christus – allein durch Christus – sola scriptura – alleine aus der Heiligen Schrift. Und wenn man genau hinschaut, erkennt man eben diese vier Prinzipien in jener reformatorischen Hymne wieder, die wir nachher singen wollen: Der Glaube an Gott – eine feste Burg (Strophe 1), ein Anker in meinem Leben. Gott schenkt ihn, ohne eigene Leistung, denn „mit unserer Macht ist nichts getan“. In seiner Mitte steht Jesus Christus (Strophe 2), der für uns einen neuen Weg erstritten hat. Wo immer dem etwas entgegensteht – Luther nennt das „der alt böse Feind“, der „Fürst dieser Welt“ oder „der Teufel“ und meint damit das Streben nach weltlicher Macht und eigenem Vorteil – wird durch ein Wort aus der Heiligen Schrift zunichte gemacht (Strophe 3). Sola fide – allein aus Glauben. Sola gratia – allein aus Gnade – solus Christus – allein durch Christus – sola scriptura – alleine aus der Heiligen Schrift.

Für uns in der westlichen Welt ist die Gewissens- und Religionsfreiheit heute eine Selbstverständlichkeit. Wir wissen allerdings, dass das auch in unseren Tagen keineswegs überall auf der Welt der Fall ist. An vielen Orten müssen Menschen noch sehr viel Mut aufbringen, um sich im eigenen Glauben nicht einschüchtern zu lassen. Und manche lassen dafür sogar ihr Leben.

Auch in Europa und auch nach dem reformatorischen Aufbruch war das noch lange Zeit so. Schlimme Kriege zogen über Europa hinweg, die im Namen der Religion geführt wurden. Viele Menschen ließen dabei ihr Leben. Doch selbst, als im Jahr 1648 endlich Frieden geschlossen worden war, wurde das friedliche Zusammenleben zwischen Katholiken und Protestanten noch keineswegs zur Selbstverständlichkeit. Bis in unsere Zeit hinein! Viele alte Menschen können noch erstaunliche Geschichten über den alltäglichen Nachbarschaftskrieg

zwischen Protestanten und Katholiken erzählen. Von Familien, die jemanden ausstießen, wenn er sich in einen Menschen der anderen Konfession verliebte. Von Bauern, die am Karfreitag oder Fronleichnam Mist und Gülle auf die Felder brachten, damit es am wichtigsten Feiertag der jeweils anderen Seite kräftig stank. Meine Großeltern, die als Zugereiste in einer geprägt katholischen Kleinstadt lebten, hätten nie bei einem katholischen Gemüsehändler ihren Salat gekauft. Mein Vater hatte die katholische Kirche der Stadt bis zu seiner Heirat nie betreten. „Kriegt man davon abstehende Ohren?“ – kommentierte meine immer sehr direkte Mama. Ihre Mutter war in ihrer Kirche, der katholischen, exkommuniziert worden, weil sie ihre Tochter evangelisch hatte taufen lassen.

Selbstverständliche ökumenische Gemeinschaft heute

Hier in Shanghai lebt ihr ganz selbstverständlich in einer ökumenischen Gemeinde, die von einem katholischen und einer evangelischen Seelsorgerin begleitet wird. Ein gemischt-konfessioneller Gemeinderat leitet die Gemeinde. Bei gewissen Gelegenheiten feiern wir ökumenische Gottesdienste. Zu anderen Anlässen versammeln wir uns als katholische und evangelische Christen in einem evangelischen oder katholischen Gottesdienste, in dem die jeweils andere Konfession einen gewichtigen Beitrag einbringt. Letztes Jahr am Heiligen Abend haben wir es gar gewagt, im evangelischen Gottesdienst ein katholisches Abendmahl zu feiern. In eurem Konfirmationsgottesdienst hält heute ein Katholik aus dem Rheinland eine Rede. Katholische Gemeinderäte sind mit den Evangelischen und Euch in diesen Gottesdienst eingezogen. Sie haben eine Bibellesung übernommen und einzelne werden sogar bei der Austeilung des Abendmahls helfen.

In Eurer Konfizeit haben wir zum ersten Mal die Konfirmations- und die Firmvorbereitung in einem gemeinsamen Projekttag zusammengelegt. Seit drei Jahren feiern wir sogar den Reformationstag gemeinsam – einen Tag, von dem mein katholischer Kollege Michael Bauer sagte, dass er früher an diesem Tag nie einen Fuß in eine evangelische Kirche gesetzt hätte. Wir haben dabei Erstaunliches erlebt und viel gelacht. Einige von Euch waren dabei, als wir im letzten Jahr mit rund 1000 chinesischen Gläubigen in der Mu'en-Kirche zum Reformationstag „Ein feste Burg ist unser Gott“ schmetterten. Unsere chinesischen Geschwister ließen Pfarrer Bauer als katholischer Priester in diesem Gottesdienst mitwirken obwohl sie kaum verstanden, warum uns das wichtig ist.

Auch in Deutschland sind in diesem Jahr die beiden „Angela Merckels“ der evangelischen und katholischen Kirche, Bischof Bedford-Strom und Bischof Marx, Seite an Seite unterwegs, um durch das Jubiläumsjahr zu gehen. In beiden Kirchen gibt es einige Kritik daran. Zugleich wird deutlich, dass viele Christenmenschen ein gemeinsames und versöhntes Zeugnis evangelischer und katholischer Christen herbei sehnen. Eine Welt, die immer roher, immer ungläubiger, immer verwirrter und orientierungsloser zu werden scheint braucht dieses Zeugnis. Schon jetzt gehört dazu auch in unserer sogenannten „freien Welt“ des Westens ein gewisser Mut. Viele unserer Zeitgenossen – das werdet ihr auch in der Schule merken - können mit dem Glauben nämlich wenig anfangen.

Im Jahr eurer Vorbereitung auf den heutigen Tag habt ihr einiges an Mut und Glaubenskraft dazugewonnen. Euer Glaube wurde sichtbar und spürbar neu entzündet. Euch wurde bewusst, wie viel Kraft es gibt, zu wissen, dass Gott euch liebt und beschützt. Ihr habt begonnen, mehr auf Euer Verhalten und Euer Zusammenleben in der Gemeinschaft zu achten. Ihr habt selbst

Gebete und Glaubensaussagen formuliert, sogar einen ganzen Gottesdienst für die Gemeinde gestaltet.

Dass Ihr diesen Weg finden konntet, habt ihr und haben wir ganz entscheidend dem Einsatz derer zu verdanken, die Euch begleitet haben. Neben Michael Bauer und mir waren das ein katholisches und acht evangelische Gemeindeglieder, die euch als Katecheten – also als „Glaubenslehrer“ zur Seite standen. Sie waren und sind für Euch Vorbilder für selbstbewusste, freie und mutige Überzeugungen. Nach evangelischem Verständnis sind sie sogar „Priester“. Das klingt wie eine besondere Auszeichnung und ist auch so gemeint. Es bringt eine hohe Verantwortung mit sich. Denn wenn alle Gläubigen Priester sind, wie wir evangelisch glauben, dann braucht die Gemeinde der Heiligen ihren priesterlichen Dienst. Ihr und Eure Eltern haben ihn in diesem Jahr in das gemeindliche Leben eingebracht. Freude, tiefe Begegnungen und ganz besondere Augenblicke wie unser Gottesdienst gestern auf dem Huangpu können daraus wachsen. Ein Stück Himmel auf der Erde.

Darum, liebe „Generation 2017“, liebe „Fünfhunderter“: Stärkt euch weiter aus diesem Jahrhundertjahrgang mit dem besonderen Aroma. Seht zu, dass ihr zusammenhaltet, damit das köstliche Gewächs Eures Glaubens ab und zu auf den Tisch der Gemeinde kommt. Behaltet eure Whats-App-Gruppe bei. Nutzt sie, um vor dem Abschieds- oder Willkommensgottesdienst eine kurze Botschaft herumzusenden: „Ey, kommt ihr auch? Wir werden da sein.“ Bleibt der Gemeinde treu, macht mit, mischt euch ein. Genau das werdet ihr gleich versprechen.

Vor allem aber zieht weiter Wurzeln in dem, was in diesem Jahr zu eurem Schatz wurde: Der Gewissheit, dass ihr von Gott geliebte Menschen seid. Bei ihm könnt ihr immer unterchlupfen, egal, was Euch passiert. Nicht auf Eure Leistung oder Macht kommt es an, sondern darauf, dass ihr Euch von Jesus Christus leiten lasst. Nehmt euch auch künftig Zeit, aus den Worten der Heiligen Schrift zu wachsen und zu reifen. So gerüstet kann euch kein „böser Feind“ etwas antun.

Als besondere Gabe zu Eurer Konfirmation bekommt ihr heute dieses Lied geschenkt: Ein Lied, das vielen Generationen vor euch in schwankenden Zeiten Kraft gegeben hat. Wenn wir es gleich singen, lasst es uns mit allen guten Wünschen füllen, die wir dieser „Generation 2017“ mitgeben wollen.

Lied: EG 362 Ein feste Burg ist unser Gott

1. Ein feste Burg ist unser Gott,/ein gute Wehr und Waffen./Er hilft uns frei aus aller Not,/die uns jetzt hat betroffen./Der alt böse Feind/mit Ernst er's jetzt meint;/groß Macht und viel List/sein grausam Rüstung ist,/auf Erd ist nicht seinsgleichen.

2. Mit unsrer Macht ist nichts getan,/wir sind gar bald verloren;/es streit' für uns der rechte Mann,/den Gott hat selbst erkoren./Fragst du, wer der ist?/Er heißt Jesus Christ,/der Herr Zebaoth,/und ist kein andrer Gott,/das Feld muß er behalten.

3. Und wenn die Welt voll Teufel wär/und wollt uns gar verschlingen,/so fürchten wir uns nicht so sehr,/es soll uns doch gelingen./Der Fürst dieser Welt,/wie sau'r er sich stellt, tut er uns doch nicht;/das macht, er ist gericht':/ein Wörtlein kann ihn fällen.